

Frauenfelder Nachrichten

DIE WOCHENZEITUNG

Inserateannahme 052 723 28 70 | Redaktion 052 723 28 75 | info@frauenfelder-nachrichten.ch | www.frauenfelder-nachrichten.ch

Gundula Hebisch
die Leitende Ärztin
Gynäkologie
sprach mit uns
über Abtreibung.



3

Margrith Wigholm
Die Gemeinderätin
will, dass Jugendliche
ihre Steuern
ausfüllen können.



5

Erwin Kessler
Der Tierschützer
war in den letzten
Jahren viel vor Gericht.



7

Marco Sembinielli
aus Frauenfeld
stellt seine Kunst
in der Stadtgalerie
Baliere aus.



13

Edi Bosshard
kümmert sich um
die Sicherheit am
Bahnhof Frauenfeld.



14

Asylsuchende lassen in Frauenkliniken abtreiben

Von Roland Schäfli

Asylbewerberinnen brechen häufig ihre Schwangerschaften ab und nehmen die Abtreibung in den Kantonsspitälern vor. Nach Auskunft der Gynäkologen und Beratungsstellen ist das auf die besonderen Umstände der Flüchtlinge zurückzuführen – aber auch auf mangelnde Verhütung.

Frauenfeld Bis zur 12. Schwangerschaftswoche ist eine Abtreibung ohne Angabe von Gründen möglich. Die Abtreibungsrate bei Asylbewerberinnen ist deutlich höher als in der restlichen Bevölkerung. Die ungewollten Schwangerschaften enden in den Frauenkliniken der Thurgauer Kantonsspitäler.

Opfer sexueller Gewalt

Die angegebenen Gründe sind unterschiedlich. Vor allem die allein reisenden Frauen sind auf der Flucht nach Europa sexueller Gewalt ausgesetzt. Amnesty International Schweiz geht, je nach Fluchtroute, von einer hohen Wahrscheinlichkeit von Übergriffen aus. Im Krieg in Syrien gehört Vergewaltigung sogar zum Konzept der Kriegsparteien. Ob eine Vergewaltigung Grund der Schwangerschaft ist, wird im Asylprozess nicht erfasst. Gundula Hebisch, Leitende Ärztin Frauenklinik am Kantonsspital Frauenfeld, beschreibt, wie nur durch viele Nachfragen und mit noch mehr Empathie eine Betroffene dazu zu bringen ist, im Gespräch Einzelheiten zu



Für viele Flüchtlinge stellt die Mutterschaft eine Belastung dar.

UNHCR/Scott Nelson

verraten. Viele Frauen fürchten die Stigmatisierung, schweigen aus Angst, aus der Familiengemeinschaft ausgestossen zu werden. Oft ist es allerdings schlicht mangelnde Verhütung, die Asylbewerberinnen nicht nur einmal, sondern sogar mehrmals in die Frauenklinik führt. Die Spitäler sind unterschiedlich streng in der Handhabung. Hebisch spricht den Frauen ins Gewissen, dass nach der ersten Abtreibung die Verhütung greifen müsse. Vorschreiben kann man den Asylsuchenden dies freilich nicht.

Baby als Belastung

Ringt die Asylbewerberin noch mit dem Entscheid, kann an die Thurgauer Beratungsstelle für Familien-

planung, Schwangerschaft und Sexualität in Frauenfeld verwiesen werden. In einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton stehen die Sozialberaterinnen der Stiftung Benefo für vertrauliche Gespräche zur Verfügung. Noch ist das Angebot unter Asylbewerberinnen wenig bekannt, doch bereits jede fünfte Frau, die zur Beratung kommt, steht im Asylprozess. Bei Schwangeren unter 16 Jahren ist der Gesprächstermin gesetzlich vorgeschrieben. Sandra Giachetti stellt fest, dass die Migrantinnen den Entscheid nicht auf die leichte Schulter nehmen, obwohl ein Baby für die meisten kein erfreuliches Ereignis, sondern eine Last sei. «Wir erläutern die Gründe, die für oder gegen den Abbruch

sprechen, und wir sprechen über ihre Ängste.» Dabei bringt Sandra Giachetti auch in Erfahrung, ob die Frau gezwungen wird, die Schwangerschaft auszutragen – oder ob im Gegenteil jemand Druck macht, das Kind abzutreiben.

Traumatisierte Frauen

Giachetti erinnert sich an eine Frau, die auf der Flucht vergewaltigt wurde. Der Abbruch, den sie in Libyen vornehmen wollte, klappte nicht, und so war sie bei der Ankunft in Frauenfeld schon im 4. Monat schwanger. Die Beratungsstelle begleitete sie während der ganzen Schwangerschaft. Frauen wie diese seien von den Erlebnissen trauma-

Fortsetzung auf Seite 3

KURZ UND BÜNDIG

Ab an die Bar

Frauenfeld Der Verein Projekt Kaff organisiert am Freitag, 2. Februar, einen Ravetie im Kulturlokal in Frauenfeld. Keine Ahnung, was das ist? Es handelt sich um eine Party: Getränke an der Bar, gute Musik auf dem Dancefloor. Frei nach dem Motto: «Zunächst wippen, dann ausflippen». Start ist um 10 Uhr, der Eintritt kostet fünf Franken. Wer vor 23 Uhr eintrifft, bezahlt keinen Eintritt.

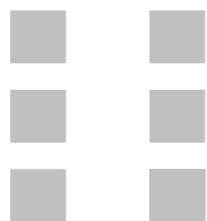
Alles zum Schulhaus

Islikon Wie geht es mit dem Neubau des Schulhauses weiter? Die Primarschulgemeinde Gachnang organisiert am Donnerstag, 8. Februar, einen Infoabend, um genau diese Frage zu klären. Interessierte sind ab 20 Uhr herzlich in die Mehrzweckhalle in Gachnang eingeladen. Der Anlass ist öffentlich, es ist keine Anmeldung vonnöten. Weitere Infos gibt es unter www.gachnang.ch.

Musik auf italienisch

Frauenfeld Für alle Musikfans findet am Montag, 5. Februar, ein Musikvortrag über die italienischen Canzoni der Art déco Zeit, vom Ersten Weltkrieg bis zum Tango statt. Referieren wird der Musikwissenschaftler Professor Stefano Rangi. Die Veranstaltung ist im Singsaal H401 der Kantonsschule Frauenfeld und startet um 19.30 Uhr.

Anzeigen



müller
Metallbau AG
8259 Kaltenbach

**Kreativ.
Konstruktiv.
Transparent.**

Müller Metallbau AG
Hauptstrasse 13
8259 Kaltenbach
Tel. 052 742 06 66
Fax 052 742 06 69
info@mueller-metallbau.ch
www.mueller-metallbau.ch

**PW, Camper, Transporter,
Personenbusse + Anhänger!**



ILG METAUTO Ilgauto ag, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 7203060, www.ilgauto.ch
Riesen Auswahl an günstigen Mietwagen, **1 MT. ab Fr. 450.-**



KOSTBAR

Restaurant - Bar - Seminar - Event

Gut bürgerliche und moderne
Kreationen aus regionalen
Produkten in Top Qualität

Von Montag bis Freitag von
8.00 bis 22.30 Uhr
Reservation unter:
+41 52 730 95 48
oder

www.kostbar-frauenfeld.ch

Oststrasse 51
8500 Frauenfeld

Erwin Kessler: «Ich würde mich auch lieber um den Tierschutz kümmern»

Interview: Michael Anderegg

Erwin Kessler ist Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz (VgT). Die letzten drei Jahre machte der Thurgauer mehr Schlagzeilen mit Gerichtsverfahren als mit seinem Einsatz für den Tierschutz. Ein Interview über den VgT als rotes Tuch, Straftaten und die Suche nach der Wahrheit.

Region Herr Kessler, warum polarisiert Ihre Person so stark?

Ich weiss es nicht genau. Mir wäre es persönlich lieber, man würde mich weniger kennen und ich könnte meinem Kerngeschäft, dem Tierschutz, nachgehen. In der Vergangenheit wurde es fast schon zu einer Gewohnheit, dass man mich vor allem in den Medien als Querulanten hinstellt. Aber dagegen wehre ich mich als Präsident des VgT.

Mit Anzeigen und wenn nötig vor Gericht.

Vor allem in den letzten drei Jahren hatte ich eine intensive Zeit mit Gerichtsterminen. Dabei ging es meist um Ehr- und Persönlichkeitsverletzungen. Und ich gewinn praktisch immer. Gegen Medienhäuser, Organisationen und auch Private. Ich reiche mittlerweile bei solchen Fällen ein Portfolio mit über 40 Urteilen und Zwischenurteilen ein, die zeigen, dass das einfach nicht geht.

Oft geht es auch um Dinge aus der Vergangenheit. Wie zum Beispiel die Vorwürfe des Antisemitismus oder des Rassismus.

Solche Vorwürfe entstanden durch meine Kritik am Schächten, das ich als bestialische religiöse Verirrung betrachte, oder wegen Begriffen wie Tier-KZ. Solche Analogien sind mir wichtig und unverzichtbar, um das Massenelend der Nutztiere wirklich angemessen darzustellen. Pressefreiheit ist wichtig, aber damit geht auch grosse Verantwortung einher. Man kann nicht eine 20 Jahre alte Aussage nehmen und diese ohne Zusammenhang heute nochmals publizieren und mich in eine Schublade stecken. Das geht nicht und das bekämpfe ich. Natürlich



VgT-Präsident Erwin Kessler war in den letzten Jahren mehr zu Gast im Bezirksgericht Mönchwil als ihm lieb ist.

prozessiere ich nicht gegen jeden. Man kann mich vieles nennen, aber sobald es um Unwahrheiten geht, die – wenn sie wahr wären – den VgT völlig unglaubwürdig machen würden, muss man dagegen vorgehen. Das kann für den VgT existenzbedrohend werden und ein immenser Schaden kann entstehen.

Schaden?

Prozessieren kostet Geld. Natürlich bleibt man am Ende, auch wenn man gewinnt, auf etwas sitzen. Fehlen aber wegen falschen Anschuldigungen zehn Prozent der jährlichen Spenden, sind das schnell einmal 100'000 Franken. Da wäre der Schaden also viel grösser.

Wurde das Prozessieren also nicht schon zu einem Hobby für Sie?

Das macht mir garantiert keinen Spass. Ich darf aber im Interesse des VgT nicht alles hinnehmen. Die Prozesse kosten mich viel Zeit und behindern mich bei meiner Tierschutzarbeit, was wahrscheinlich gewollt ist. Nach den vielen Gerichtserfolgen wird es jetzt aber wieder ruhiger. Lieber würde ich natürlich mit dem Tierschutz Schlagzeilen machen. Aber die Medien haben Hemmungen, Missstände zu veröffentlichen, die der Fleisch-

branche mit ihrem grossen Werbebudget nicht passen. Auch mein Sieg vor Gericht gegen Coop, wo es zentral um Tierschutz, nämlich um Missstände auch in Labelbetrieben geht, wurde nicht publiziert.

Da ging es um Aufnahmen aus Schweizer Tierfabriken, unter anderem befanden sich zwei Coop-Naturafarm-Betriebe darunter.

Genau. Die Bilder zeigten, wie die Tierfabriken wirklich aussahen. Der Konsument wird mit den TV-Werbungen geblendet und angelogen. Und Coop wollte die Vorwürfe des VgT als Lüge darstellen und versuchte uns zu verunglimpfen. Diesen Rufmord liessen wir uns nicht gefallen und siegten am Ende vor Gericht klar.

Wie entstehen denn solche Bilder, die in den VgT-Nachrichten abgebildet sind?

Die bekommen wir aus unserem Umfeld.

Um an diese Aufnahmen zu kommen wird aber Hausfriedensbruch begangen. Wurden Sie deshalb nie verurteilt?

Nein, bisher nicht. Natürlich macht sich grundsätzlich strafbar, wer in Ställe eindringt, obwohl ja in einem

Stall ja nichts wirklich Privates abläuft. Am Ende ist es eine Güterabwägung. Tierschutz ist ein öffentliches Interesse. Missstände aufdecken ist daher höher zu gewichten als unbefugtes Betreten eines Stalls. Wobei von Bruch ja nicht die Rede sein kann. Wir machen ja nichts kaputt oder stehlen etwas. Der einzige Nachteil für den Besitzer ist das Bekanntwerden der üblen Zustände in seinem Stall.

Also rechtfertigt eine Straftat die andere?

Das Gericht muss verschiedene Grundrechte gegeneinander abwägen. Das ist ganz normal. Es gibt Bagatelldelikte und Schwerverbrechen. Und dass ich nicht öfter wegen Hausfriedensbruchs angezeigt werde, hat damit zu tun, dass die betroffenen Betreiber nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen. Warum ist offensichtlich. Und ich nehme das Risiko gern in Kauf. Berufungsrisiko.

Seit 30 Jahren kämpfen Sie für den Tierschutz. Auf den ersten Blick sieht das nach einem Kampf auf verlorenem Posten aus. Ist das so?

Wir machen mit anschaulichen Bildern auf Missstände aufmerksam. Das hat die grösste Wirkung. Das werden wir auch weiterhin tun. Wir haben viele Erfolge errungen, natürlich gibt es auch Entwicklungen, welche die Zustände in der Massentierhaltung verschlimmern. Zum Beispiel die ins Grauenhafte weiter getriebene qualvolle Überzüchtung der Tiere. Vergebens ist der Kampf aber sicher nicht. Die Geschichte hat mich gelehrt, dass es für Veränderungen meist mehr als eine Generation braucht. Siehe Hexenverfolgung, Sklaverei, Apartheid oder die Indianerausrottung.

Sind denn schon Anhaltspunkte sichtbar?

Natürlich. Ich selbst hätte vor zehn Jahren nie gedacht, dass es einmal eine Veganismusbewegung geben und das zu so einem Trend werden würde, wie es heute ist. Jeder Einzelne, der Veganer wird, mindert das Massenelend der Nutztiere mit diesem persönlichen Beitrag.

TIERLIEGGE

Zwergli



Sie heisst Zwergli und ist eine wunderbare und liebenswerte Katzendame, 7-jährig, kastriert und gechippt. Zwergli wünscht sich ein ruhiges Zuhause, ohne Kinder und ohne andere Katzen. Sie möchte gerne in eine ländliche Gegend, ohne stark befahrene Strassen, wo sie später Auslauf auf Wiesen und Feldern hat.

Tierhilfe Schweiz
Telefon: 071 648 15 07
www.tierhilfeschweiz.ch
Die Tierhilfe Schweiz ist auch auf Facebook.

Freude aus dem Garten

Häuslenen Unsere Leserreporterin Monika Specker war mal wieder mit ihrer Kamera unterwegs. «Diese Christrosen blühen seit Dezember 2017 und haben den Jahreswechsel gut überstanden, sie werden immer schöner und grösser», schreibt Specker zu ihrem Garten-Bild. js

Leserbilder senden Sie bitte direkt an: red@thurgauer-nachrichten.ch.



Monika Specker lichtete ihren Garten ab. Heraus kam dieses tolle Bild. z.Vg.



Faschnachtsball

Region In Ellikon an der Thur wurde am Wochenende gefeiert. Am ersten Faschnachtsball trafen sich Jung und Alt, um auf die närrische Zeit anzustossen und ihre Kostüme zu präsentieren. So waren nicht nur kleine Clowns, sondern auch ein Haufen andere lustige und süsse Verkleidungen zu sehen.

Für Sie unterwegs war: Partyfun- Mehr Bilder im Newsportal: www.frauenfelder-nachrichten.ch

Regierungsrat Schönholzer ist aus dem Schneider

Das Büro des Grossen Rates hat die Ermächtigung zur Strafverfolgung von Regierungsrat Walter Schönholzer im Fall Hefenhofen nicht erteilt. Dies, weil nicht genügend Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung ersichtlich sind.

Region Eine Strafanzeige vom 22. August 2017 warf Regierungsrat Walter Schönholzer Tatbestände des Amtsmissbrauchs und der Beihilfe zur Tierquälerei vor. Der Anzeigersteller machte geltend, es sei in zahlreichen Fällen zur Nichtvollstreckung von Tierhalteverboten gekommen.

Zu wenig Anhaltspunkte

Für das Büro des Grossen Rates waren zu wenig Anhaltspunkte in strafrechtlicher Hinsicht ersichtlich, welche auf eine strafbare Handlung hinweisen könnten. Die Ermächtigung zur Strafuntersuchung wurde nicht erteilt.



Regierungsrat Walter Schönholzer. z.Vg.

In den Ausstand getreten

Eine Eingabe vom 9. Oktober 2017 hatte zudem den Ausstand der Präsidentin des Grossen Rates im vorliegenden Verfahren verlangt. Begründet wurde das Ausstandsbegehren damit, dass die Präsidentin des Grossen Rates und Schönholzer derselben Partei angehören. Obwohl das Ausstandsbegehren abgewiesen wurde, entschied die Präsidentin des Grossen Rates, bis zum Entscheid aus eigenem Antrieb in den Ausstand zu treten. pd/js